

Narrenzazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 14

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

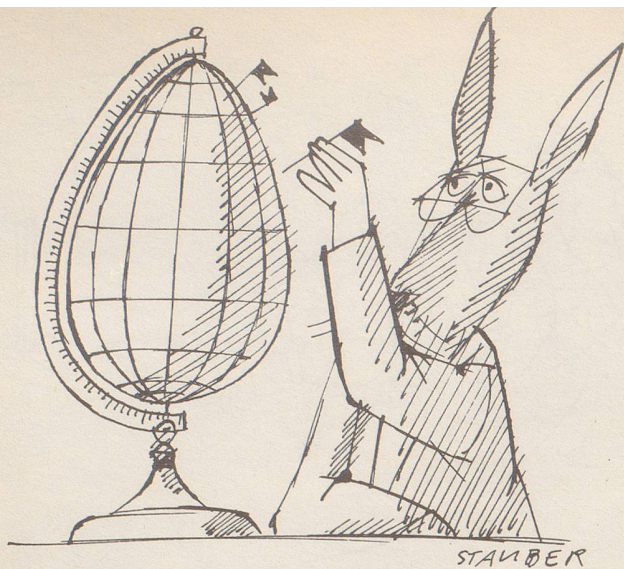
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



STALBER

Uuuuuuuuuuu...

Friedlich ist es im Dorf. Die Hühner gackern, und die Schweine grunzen. Im «Ochsen» sitzt man beim Kartenspiel.

Plötzlich heult auf dem Schulhausdach die Alarmsirene: «Uuuuuuuuuuu...» Die Hühner flattern auf, und die Schweine geraten in Panik. Die Sau Veronika bricht durch den Lattenzaun und rennt zum Dorfplatz. Dort kurvt mit Schwung der Milchmann um die Ecke, er hat leere Kannen geladen. Geistesgegen-

Von Ted Stoll

wärtig reisst er einen Stopp. Veronika bleibt unverletzt, doch die Kannen scheppern zu Boden. Es gibt einen Höllenkrach. «Bomben», ruft eine Frau, «rettet die Kinder!» Doch die Männer treiben zuerst das Vieh in den Schutzraum, wie es Vorschrift ist. Dann eilen sie ins Feuerwehrlokal, holen die grosse Pumpenspritze und rollen den Schlauch ab. Das Ansaugrohr kommt in den Dorfteich.

Noch immer schrillt die Sirene: «Uuuuuuuuuuu...» Aus der Küche des Gasthofs quillt Rauch. Der Kommandant befiehlt «Wasserrrr», doch es kommt kein Tropfen. Vermutlich ist ein Fisch im Schlauch. Da steigen vier mutige Männer durchs Fenster, drei kommen hustend wieder heraus. Der vierte aber nimmt die Pizza aus dem Ofen und geht in die Gaststube. Dort bestellt er ein Bier und liest die Zeitung. Klar und deutlich steht es da: «Heute Probealarm».



STALBER

Ginos

Rrrengazette

Abgewirtschaftet Im «Sprachspiegel» (vom Deutschschweizerischen Sprachverein herausgegebene Zweimonatsschrift) wird ein Inserat aufgespiesst, das im «Badener Tagblatt» erschienen ist: «Wänn Du uf de Früelig 85 e KV-Schtell suechsch, ufgschstellt bisch, dSach tscheggssch und bereit bisch, i de Buude mindschdens de drüfachi Iisatz wie i de Disco am Samschtigzobig z bringe, dänn wette mer Di kännelehre.»

Darunter der Kommentar: «In diesem (Zurzacher) Betrieb hat unser Schriftdeutsch offenbar abgewirtschaftet, denn (die schriibet, wie sschnöret). Da mühen sich Hunderte von beherzten Deutschmagistern an etwa achtzig kaufmännischen Berufsschulen im Lande täglich um eine anständige Wirtschaftssprache, und in der Praxis gehen Leute um, die's dergestalt treiben!»



Gute Besserung Zur sich ausbreitenden sogenannten Philippina-Grippe notiert George Deffner in der «Süddeutschen»: «Mit dem Sponti-Spruch <Goethe ist tot, Einstein ist tot und mir ist auch schon ganz schlecht!> könnten zurzeit offensichtlich Tausende von Einwohnern ihren angegriffenen Gesundheitszustand beschreiben.»



Prophet im eigenen Land «Es brauchte bezeichnenderweise einen neuen – deutschen! – Verlagsleiter bei Benziger, um endlich einmal ein Buch von François Bondy in einem bekannten Schweizer Haus erscheinen zu lassen.» So Jürg Altwegg im Buchmagazin «Bücherpick» zum Bondy-Buch «Der Nachkrieg muss kein Vorkrieg sein». Bisher hat's mit dem Schweizer Bürger Bondy nicht geklappt. Altwegg sinniert: «Vielleicht ist dem schmalbrüstigen helvetischen Kulturbetrieb Bondys Produktionskraft suspekt – sicher jedoch seine Weltläufigkeit, seine Eleganz und sein Esprit, die in einem Land, das jeden noch so selbstgefälligen und provinziellen Furz über die eigene Enge und Engstirnigkeit tausendfach verstärkt, seine wenigen wirklich kosmopolitischen Talente hingegen systematisch verkennt, geradezu stören, verstören müssen.»

Beiläufig: Der Journalist, Übersetzer, Essayist, Kritiker, Herausgeber, Redaktor und Biograph François Bondy kommt erst mit 70 Lenzen (geboren 1.1.1915) zu helvetischen Buchehren. Er ist übrigens ein Sohn des vor ein paar Jahren in patriarchalischem Alter gestorbenen N. O. Scarpi.



Penetrant «Brustenegg» im Atzmännig-Skigebiet, bis jetzt alkoholfreies Wintercafé, erhält das Alkoholpatent unter anderem wegen zahlreicher militärischer Einquartierungen. Dazu eine Wochenzeitung: «Als ob man, was die sehr geschätzten Soldatenstuben beweisen, im Dienst nicht auch ohne Alkohol auskommen könnte.» Natürlich könnte man. Es ginge auch ohne Rauchen, ohne Ausgangsteneue, ohne Paketpost, ohne Morgenkaffee, ohne Urlaub, ohne Zeitung ... ohne ... ohne ... ohne. Vielleicht ginge es sogar ohne Sold, da der Umgang mit Geld ohnehin nicht allen Leuten gut tut.



Trommelverbot Laut «Obersee Nachrichten», die in Rapperswil herausgegeben werden, gibt es in der «Rosenstadt» eine Weltneuheit: Weil das Eisstadion Lido, das die Stadt gekauft hat, in einer Wohnzone liegt, dürfen die Fans der Eishockeyaner vom SC Rapperswil-Jona zu den Spielen keine Lärminstrumente mehr mitbringen. Es gebe da ohnehin eine Verfügung, die das Mitbringen von Lärminstrumenten, in erster Linie Trommeln, untersage. Und oft sei noch nach den Spielen getrommelt worden. Das Blatt findet Rapperswils Polizeieinsatz allgemein überrissen und meint: «Wenn Rapperswil wegen seiner Lage, seiner Altstadt und wegen des Schlosses schon einzigartig ist, muss das Rosenstädtchen ja wirklich nicht auch noch in Sachen Vorschriften einzigartig sein.»